

Warner Corselettes

nur bei

Fernruf **M. Lane & Co**
20 274 München, Thibnerstr. 32

Fernruf
20 274



Hahn's Stadtküche
Delikatessen
Weine Theatinerstr. 48 Tel. 244 21

BAD GASTEIN

Haus Hochland, schöne, ruhige Lage, moderne Einrichtung, gibt Pauscalkuren:

10 Tage S. 100.—
14 Tage S. 135.—
21 Tage S. 200.—

Nichts mehr zu bezahlen als Mittag- u. Abendtisch.



Welch herrliches Geschenk!

Natürlich vom

ROSENTHAL-PORZELLANHAUS

INHABER ERICH GELDNER

MÜNCHEN AM ODEONSPLATZ
NEBEN DER THEATINERKIRCHE

Warum spricht man nur Gutes von der

Wäscherei „Münchner Hausfrauenhilfe“?

Weil dieser **moderne Betrieb** allen Wünschen der Hausfrau am Besten entspricht.

Die Wäscherei „Münchner Hausfrauenhilfe“

Inh. Georg Höcker | Landwehrstr. 57/59 | Tel. 596858

Abholung und Zustellung frei

Filialen u. Annahmestellen: Baaderstr. 13, Tel. 25702; Gabelsbergerstraße 103, Tel. 596491; Herrstraße 48; Oberländerstr. 6; Donnersbergerstraße 12; Boschetsriederstr. 79; Kiosk (Ecke Camertor- u. Fürstenriederstraße); Wilhelmstr. 13; Häberlstraße 1.

Kaufingerstr. 9 **PASSAGE SCHÜSSEL** MÜNCHEN

Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen

Luxus- und Gebrauchs-Porzellan, Kristallglas | Kunstgewerbe | Lederwaren

1931		Wochenkalender		5692	
	Dez.	Teberh	Bemerkungen		
Sonntag	27	17			
Montag	28	18			
Dienstag	29	19			
Mittwoch	30	20			
Donnerst.	31	21			
Freitag	1	22			
Samstag	2	23			

שמות
 מברכין החדש
 הפטרה
 הכאים ישרש
 (Jesaja 27, 6—13.
 28, 1—13. 29, 22. 23)

Die Einkaufsstätte für alle Schichten



Bei uns kaufen Sie stets vor! **vor! vor! vor!**

OBERPOLLINGER

MÜNCHEN · NEUHAUSERSTRASSE · AM KARLSTOR

Grosse Spezialabteilungen für
 Damen-Moden, Wäsche, Strümpfe, Handschuhe
 Stoffe, Handarbeiten, Lederwaren, Sport, Parfümerie
 Gardinen, Teppiche, Innen-Dekorationen, Linoleum.

Schreibmaschinen
 Alle Marken
 Alle Preislagen
 Neu und gebraucht
 Repar. - Werkstätte
J. KÖRNER
 Schützenstraße 1a/I
 Tel. 54987 (Imperialhaus)

F. Geib
 Münchner Neuwäscherei
 Landwehrstr. 55 T. 55685
 Spezialität:
HERRENWASCHE

DAMPFWÄSCHEREI VIER JAHRESZEITEN
 Marstallstraße 4 Telefon 23072
 Feinbügerei / Gardinenbügerei / Pfundwäsche
 Sorgfältigste Behandlung / Prompte Zustellung

Erste Wiener Wäscherei **Laar**
 Leonrodstraße 69 / Jahnstraße 4
 Tel. 61674 / Tel. 28180 (Wohnung)
 Senefelderstraße 10 / Hirtenstraße 22

Jüdischer Arbeitsnachweis

München, Herzog-x-Str. 5/1 • Tel. 92 883

Wir bitten sich bei Bedarf unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. It empfohlene und bewährte Kräfte stehen zur Verfügung.

Wir führen nachstehend einige auf:

I. Büro- und Verkaufskräfte:

- Nr. 8 Anfangskontotistin, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert.
 Nr. 9 Buchhalterin, perfekt in allen Buchhaltungsarbeiten Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine.
 Nr. 10 Kontoristin, dreijährige Praxis in Registraturarbeiten Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine.
 Nr. 11 Selbständige Korrespondentin, Riemerschmidische Handelsschule, langjährige Praxis im Bankwesen.
 Nr. 12 Anfangsverkäuferin, für Tuch- und Futterstoffe, 19 Jahre, dreijährige Lehrzeit.

II. Hausgehilfen:

- Nr. 13 Haushälterin, leit. Haushalt selbständig führen kann, mit langjähriger Praxis.
 Nr. 14 Dame zur Führung eines Haushaltes oder zur Pflege von älteren und leidenden Personen sehr geeignet, mit Praxis in derartigen Stelle und guten Zeugnissen.

III. Sonstiges:

- Nr. 15 Stickerin, gut empfohlen, die alle einschlägigen Arbeiten sorgfältigst ausführt und auch alle religiösen Gebrauchsgegenstände bestens anfertigt.
 Nr. 16 Schneiderin, geschickt in allen Arbeiten zu billigsten Preisen in und außer dem Hause.

ZIMMERVERMIETEN:

Eskenasy, Klenzstraße 7, ein leeres Zimmer, RM. 20.—

Traub, Juttastraße 14, zwei schöne, neu hergerichtete Zimmer, davon ein Zimmer leer, eines möbliert, eventl. beide leer, RM. 60.—

Leimberg, Kapuzinerstraße 8, einfach möbliert, RM. 20.—

Weiß, Römerstraße 6/0, Tel. 35133, zwei schöne Zimmer, evtl. mit Pension, sehr preiswert abzugeben

Wien, Winzererstraße 52/1, Tel. 52967, zwei schöne Zimmer mit jedem Komfort, evtl. auch Pension. Preis nach Vereinbarung.

Emil Sander, Juttastraße 8, schönes, helles Zimmer (Atelier), RM. 35.—

Das jüdische Echo

Nummer 52

25. Dezember 1931

18. Jahrgang

Ein Aufruf

In einer der letzten Nummern der C.V.-Zeitung fand sich ein Aufruf an deutschen Juden folgenden Wortlauts:

„An die deutschen Juden!

Die politische Zuspitzung der letzten Wochen, der immer offener zutage tretende Geist des Hasses und der Brutalität rufen uns erneut auf den Plan. Politische und wirtschaftliche Vernichtung wird uns angedroht! Boykott, dieses undeutsche Schlagwort, wird in Groß- und Kleinstädten gegen uns ausgerufen; Gräber werden zerstört, Gotteshäuser geschändet. In Versammlungen und in der Presse wird offen zu Gewalttaten gegen Juden aufgefordert. Das heimliche Dokument enthält eine Gesinnung, die ohne Grausamkeit haltlos ist. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat seit Jahren auf diese gefährliche Entwicklung in Wort und Schrift hingewiesen. Laune, Kurzsichtigkeit, Eitelkeit wollten der unbequemen Wahrheit andere Wege gehen. Trotzdem! Keine Minute bangen wir.

Unsere gerechte Sache ist unsere beste Waffe!

Millionen Deutscher beäugeln mit uns Verhetzung und Gewalttat als die Unseligkeit dieser Zeit. Wir sind des Vertrauens unserer Freunde zum Centralverein nach wie vor sicher. Gerade jetzt erhalten wir aus allen Teilen des Reiches vorbildliche Beispiele von Hilfe und Überwilligkeit. Wir bemühen uns, dieses Vertrauen würdig zu sein. Bis zum letzten Einsatz unserer letzten Kraft versuchen wir alles, um Unheil vom deutschen Judentum fernzuhalten!

Darum Ruhe und Vertrauen!“

Dieser Aufruf des größten jüdischen Vereins in Deutschland gibt nach machbarer Hinsicht zu denken; ob er aber den Erfolg haben wird, haben kann, den seine Autoren erstreben, ist doch sehr zu bezweifeln. Können diese Autoren, wenn sie schon ihre Worte selber glauben, darauf hoffen, daß irgend jemand, der die Entwicklung der letzten Jahre in Deutschland verfolgt hat, sich von dieser schönen Sicherheit überzeugen läßt, die da ausruft: Keine Minute bangen wir? Können sie wirklich glauben, daß es zulässig sei, den deutschen Juden Ruhe und Vertrauen zu empfehlen, nach dazu, wie wohl gemeint ist, Ruhe und Vertrauen im Hinblick auf die Arbeit des Centralvereins?

Es ist schwer, angesichts dieses Dokuments unserer Verblendung das an die schlimmsten Ergebnisse offizieller Durchhaltepsychologie erinnert, nicht in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen und nun die an und für sich schon schlimme Situation der deutschen Juden noch schlimmer zu malen, als sie wirklich ist. Sicherlich gibt es auch in dieser Situation wirksame Faktoren, die zu ihrer schließlichen Änderung beitragen und wenn auch Hitler und Konsorten heute das Feld zu beherrschen scheinen, so haben sie die ihnen entgegenstehenden Tendenzen doch nur von der Oberfläche des öffentlichen Lebens verdrängt, noch längst nicht entscheidend

geschlagen und gewiß nicht endgültig besiegt. Aber es gehört doch ein beneidenswerter Mut und ein Optimismus ohnegleichen dazu, aus der Existenz dieser Kräfte und aus der Gerechtigkeit der jüdischen Sache die Forderung abzuleiten, daß heute vor allem nötig sei: Ruhe und Vertrauen.

Worauf sich dieser Mut bei den Führern des Centralvereins gründen könnte, ist schwer zu sehen; er scheint ein neuer Beweis dafür, daß sie die Zeit, in der sie leben, noch immer nicht verstanden haben. Sie versprechen bis zum letzten Einsatz ihrer letzten Kraft alles zu versuchen, um Unheil vom deutschen Judentum fernzuhalten, ganz als ob dieses Unheil nicht schon längst über uns hereingebrochen wäre! Es ist gar nicht nötig auszuführen, wie sich die Stellung der deutschen Juden in den letzten Jahren gewandelt hat; das Tatsächliche über unsere Unterdrückung und Entrechtung auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem, rechtlichem Gebiete weiß man beim Centralverein besser als irgendwo. Unverändert scheint in dieser sich wandelnden Welt nur eins geblieben; die Ideologie des Centralvereins.

Noch immer ist man dort der Auffassung, daß die Rezepte, die man seit Jahren angewandt hat, genügen, um die Frage der deutschen Juden oder die Judenfrage überhaupt zu lösen, die Existenz des Judentums und der Juden zu garantieren. Noch immer glaubt man dort, daß Loyalitätsbeteuerungen, der Hinweis auf die staatsbürgerlichen Leistungen der Juden einerseits, beschwichtigende Aufrufe andererseits genügen könnten, und noch immer dürfte die Resolution Mecklenburg im Centralverein ihre Anhänger haben. Wenn es hoch kommt, veranstaltet man Kulturtag, auf denen man den Juden selbst nachweist, daß sie ein anständiges Kulturelement seien und auf denen man eben diejenigen spezifisch jüdischen Eigenschaften und die Leistungen großer Juden als besonders wichtig für die deutsche Kultur preist, deren Wert, wie doch nicht zu leugnen ist, die Juden vom größten Teil des deutschen Volkes aufs heftigste angegriffen werden. Der Centralverein hat nichts gelernt und nichts vergessen; die Einsicht, daß seine Theorien, die schon früher nicht richtig waren, durch die Entwicklung aber auch vollständig ad absurdum geführt worden sind, wird man vergebens von ihm erwarten und noch weniger ist er natürlich in der Lage, den wahren Charakter der Judenfrage oder auch nur die für die deutschen Juden gegebene Situation zu erfassen. Und doch wäre diese Einsicht, daß nämlich die Judenfrage eine Weltfrage ist, daß das Schicksal der deutschen Juden — heute zweifellos besonders schwer — doch nur im Zusammenhang der jüdischen Geschichte verständlich und nur im Zusammenhang mit dem Schicksal der ganzen Judenheit durch eine Tat der Selbstbefreiung geändert werden kann, besonders wichtig. Denn sie würde zwar nicht Ruhe und Vertrauen geben, auch nicht die Zuversicht, daß es nicht nötig sei, eine Minute zu bangen, aber doch die Gewißheit, daß im Judentum noch Kräfte wirksam sind, die späteren Generationen die Tragik unseres Lebens, des ungewissen, schweren und gefährdeten Le-

bens in der Verbannung ersparen und damit die Zähigkeit und Unerschütterlichkeit des jüdischen Lebenswillens, die jeder Jude braucht, um den Gefahren ins Auge sehen zu können, die uns bedrohen.

Aber diese Einsichten vom Centralverein, dessen Kleinarbeit im übrigen durchaus ihren Wert und ihr Verdienst besitzt, verlangen, hieße offenbar verlangen, daß er sich selbst aufgebe. Und darum wird man mit größter Energie mindestens fordern müssen, daß der Plan verwirklicht wird, dessen Grundzüge im Leitartikel der letzten Nummer dieses Blattes dargelegt wurden. Nur eine Organisation, die wirklich berechtigt ist, im Namen aller deutschen Juden zu sprechen, darf fernerhin die Führung der Abwehrarbeit inne haben und je eher man die dafür notwendigen Formen findet, desto besser ist es. I. E.

Preußischer Landesverband und Wirtschaftskrise

Aussprache über die Not der deutschen Juden

Berlin, 8. Dezember. In Ausführung eines in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses hielt der Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes Jüdischer Gemeinden eine Sondersitzung im Logenhaus Kleisstraße ab, die der Wirtschaftsnot der deutschen Juden und Plänen zu ihrer Linderung gewidmet war.

Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Woyda, betonte einleitend die enge, untrennbare Verbundenheit der deutschen Juden mit dem deutschen allgemeinen und Wirtschaftsschicksal. Trotzdem bestehen für uns das Recht und der Zwang, unsere besondere Lage zu erörtern und zu versuchen, sie nach Kräften zu beeinflussen.

Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Julius Hirsch sprach über „Die Wirtschaftslage der deutschen Juden und die Einwirkungsmöglichkeiten auf ihre weitere Entwicklung“. Referent geht von einem kurzen Abriss der Gesamtlage aus: Diese ähnelt der am Ende der Inflation, erhält aber ihre Sondernote durch den allweltlichen Charakter der Krise, die „Weltdeflation“. Die zusätzliche jüdische Krise in aller Welt rührt von der engen Anlehnung an die spezielle Kreditwirtschaft her, die besonders konjunkturrempfindlich ist, und von der durch die Erschütterung der jüdischen Position und die Entwurzelung weiter Volksschichten wiederum bedingten Verschärfung und Vergrößerung des Antisemitismus. Die Krise der deutschen Juden ist dadurch gekennzeichnet, daß immer noch jährlich etwa 10 000 junge Juden in die Wirtschaft als Nachwuchs hineinstreben, und durch die normwidrige Gruppierung: a) räumlich: Ein Drittel der deutschen Juden wohnt in Berlin, der größte Teil in Großstädten; b) beruflich: Mehr als die Hälfte der deutschen Juden ist tätig in Bankwesen und Handel und hier vor allem in der Textilwirtschaft. Sie drängen um ein Vielfaches mehr zur Selbständigkeit als dem Gesamtdurchschnitt entspricht. Die allgemeine Tendenz der Wirtschaft geht auf das Absinken der Rentabilität der Landwirtschaft. Hierdurch ist das landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs- und Kreditgenossenschaftswesen begünstigt. Dies alles und die neuen Moratorien zerstören die jüdischen Land- und Kleingemeinden. In der Stadt hat die Konzernbildung die Juden schwer getroffen, und die „Konzerndämmung“ wird die Entwicklung nicht zurückschrauben, sondern nur das „Öffentlich-werden der Wirtschaft“, wie es das Bankwesen schon zeigt, fördern. Die Krise des letzten

Sommers hat dann noch die Kreditbasis plötzlich verengt und hierdurch die jüdische Wirtschaftsposition noch weiter zurückgeworfen. Die Juden wiederum zeigen starke Abneigung gegen Umstellung auf mechanische Tätigkeit. — Die jüdische Lage ist stark ängig von der Stellung führender Juden in der deutschen Wirtschaftsführung, deren besondere Lage ist um so kritischer, je mehr unser Mißfuß sinkt und unsere Pumperisierung wächst. Auf Grund dieser Analyse stellte der Referent vier programmatische Thesen auf: 1. Erhalt der jüdischen Wirtschaftsgrundlagen, 2. buße Lenkung jüdischer Arbeitskräfte auf noch nicht voll ausgenutzte Tätigkeitsgebiete, 3. planmäßiger Erfahrungsaustausch führender Wirtschaftler (Unternehmer, Verbandsleiter, Arbeiter) auf möglichst vielen Arbeitsgebieten, 4. Errichtung einer Forschungsstelle für jüdische Wirtschaftsfragen. — Zu den einzelnen Thesen machte er detaillierte Vorschläge, die eine umfassendere Organisation der jüdischen Selbsthilfe und eine Anlehnung an die wirtschaftlich stärksten Judenheiten in Westeuropa und in U. S. A. forderten. Professor Hirsch führte auch eine Reihe von Betätigungsmöglichkeiten und Wirtschaftsfeldern an, bei denen Aussicht auf Betätigung für jüdische Erwerbssuchende vorhanden ist. An der Aussprache beteiligten sich Dir. Benario, Dr. Jakobegall, Warenhausbesitzer Georg Tietz, Alfred Beer, Wilhelm Markus, Dr. Ludwig Holländer, R. Gerson, Bruno Woyda, Dr. Zielenziger und Her-Rudel. Nach einem Schlußwort von Prof. Hirsch folgte eine vertrauliche Ausschuß-Besprechung über die Auswertung der Beratungen.

Erklärung der Zionistischen Executive zu den Beschlüssen des „Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten“

Mit wachsender Besorgnis verfolgt die Zionistische Organisation die Entwicklung, die in den Reihen des „Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten“ vor sich geht. Die Tätigkeit dieses Verbandes und seiner Mitglieder erregt seit Jahren die Bedenken derjenigen, die auf die Einheit und Geschlossenheit der Zionistischen Organisation bedacht sind. Wenn dem eigenmächtigen und den Prinzipien der Zionistischen Organisation vielfach widersprechenden Wirken dieses Verbandes bis zum 17. Kongreß von seiten der Leitung der Zionistischen Organisation kein Widerstand entgegengesetzt wurde, so geschah dies aus dem Bestreben der Executive, solange dies irgendwie möglich war, allen Zionisten die Mitarbeit in der Zionistischen Organisation zu ermöglichen und auch nur den Schein eines Verdachtes zu vermeiden, als ob sie der Tätigkeit einer Gruppe, die innenpolitisch eine extrem gegnerische Stellung einnahm, irgendwie Hindernisse in den Weg legen und ihr die parlamentarische Austragung ihres Kampfes gegen die Exekutive erschweren wollte. Die Exekutive hoffte, daß bei den Revisionisten, sobald die Leidenschaft des Kongreßkampfes vorüber ist, das Gefühl der Verantwortung und Solidarität den Sieg gegenüber Partei-rücksichten und Separationstendenzen davontragen würde. Diese von der Exekutive geübte Toleranz wurde leider mißverstanden und mißbraucht.

Der gegen die zionistische Exekutive geführte Kampf der Revisionisten ist nach dem 17. Kongreß

zu einem Kampf gegen die Zionistische Organisation ausgeartet und hat Erschungen gezeitigt, denen die Zionistische Organisation nicht länger stillschweigend zusehen konnte. September 1931 hat das Exekutivkomitee des Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten, der bis dahin als „integraler Bestandteil der Zionistischen Organisation“ bezeichnete, in einer in Calais abgehaltenen Sitzung einseitig, d. h. ohne Rücksichtnahme auf die Verfassung der Zionistischen Organisation und ohne Fühlungnahme mit der Leitung, Beschlüsse schwerwiegender Natur über das Verhältnis des „Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten“ zur Zionistischen Organisation angenommen, die einer für Dezember d. J. angedichteten Tagung des Revisionistischen Parteirates zur Ratifikation vorgelegt werden sollen. Diese Beschlüsse haben in der gesamten Zionistischen Organisation eine einstimmige Ablehnung gefunden.

Diese in der Presse wiedergegebenen und seither von autoritativer revisionistischer Seite erläuterten Beschlüsse von Calais zielen in folgenden Hauptpunkten:

1. Es wird beabsichtigt den „Weltverband der Zionisten-Revisionisten“ zerner, zum Teil aus Nicht-Schekelzählern zusammengesetzten, außerhalb der Zionistischen Organisation stehenden und von ihr unabhängigen, „souveränen“ Organisation zu gestalten, die der Einwirkung der Zionistischen Organisation nicht unterworfen und niemandem außer ihrer eigenen Konferenz ehorsam oder Rechnung schuldig ist, sich dagegen als Recht vorbehält, durch ihre zionistischen Mitglieder, denen die Erwerbung des Schekels und die Belligung am Zionistenkongress offenstehen sollen, die Entschlüsse und die Tätigkeit der Zionistischen Organisation zu beeinflussen.

2. Der „Weltverband der Zionisten-Revisionisten“ beabsichtigt, seine Mitglieder einer Disziplin zu unterwerfen, die hinsichtlich ihrer zionistischen Mitglieder im Falle eines Konfliktes den Vorrang vor der Pflicht der Disziplin gegenüber der Zionistischen Organisation haben soll.

3. Den Zionisten-Revisionisten wird gemäß diesen Beschlüssen bis auf weiteres freie Hand gelassen, über ihr Verhältnis zu den zionistischen Landesverbänden eigenmächtig zu bestimmen. In der Tat haben in einigen Ländern die Zionisten-Revisionisten ihren Austritt aus den dortigen zionistischen Landesverbänden vollzogen und sind an die Gründung ihrer eigenen „Landesverbände“ getreten.

4. Der „Weltverband der Zionisten-Revisionisten“ hat von Zeit zu Zeit in illegaler Weise versucht, eine von der Zionistischen Organisation und den von ihr autorisierten Instanzen unabhängige außenpolitische Tätigkeit zu entwickeln und eigenmächtige Schritte bei Regierungen, dem Völkerbund und sonstigen öffentlichen Körperschaften zu unternehmen. Diese Tätigkeit soll, falls die Beschlüsse von Calais verwirklicht werden, endgültig der Beeinflussung und Kontrolle der Zionistischen Organisation entzogen werden.

III.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation sieht sich veranlaßt, gegenüber diesen Beschlüssen folgendes zu erklären:

1. Die Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation setzt die Unterordnung unter ihre Gesetze und Beschlüsse voraus und ist mit der Zugehörigkeit zu einer außenstehenden Organisation, die ihre Mitglieder einer Disziplin unterwirft, die mit der gegenüber der Zionistischen Organisation bestehenden Disziplin-

pflicht in Konflikt geraten kann und im Falle eines solchen Konfliktes ausschlaggebend sein soll, unvereinbar.

2. In bezug auf außenpolitische Betätigung gilt in der Zionistischen Organisation der Grundsatz, daß Sonderverhandlungen mit Regierungen und dem Völkerbund von Zionisten und zionistischen Gruppen nur mit Genehmigung der Exekutive geführt werden dürfen und daß in besonderen Fällen auch außenpolitische Sonderaktionen anderer Art, auf ihr Verlangen nur nach Verständigung mit ihr vorgenommen werden dürfen. Die von der Majorität des Kongresses gewählte, verantwortliche Leitung ist stets bereit, den einzelnen zionistischen Gruppen, soweit dies mit dem Gesamtinteresse verträglich ist, Aktionsfreiheit auch in bezug auf politische Betätigung zu gewähren, sie muß sich aber das Recht vorbehalten, darüber zu wachen, daß vitale Interessen des jüdischen Volkes durch vorsätzliche Mißachtung dieser Grundsätze nicht gefährdet werden.

3. Innerhalb der Zionistischen Organisation, die auf demokratischer Grundlage aufgebaut ist, gibt es Raum, Gesinnungs- und Aktionsfreiheit für Zionisten der verschiedensten Anschauungen, die sich den Gesetzen und Beschlüssen der Zionistischen Organisation unterordnen. Sofern diese Voraussetzung erfüllt ist, besteht für Zionisten revisionistischer Gesinnung kein gesetzliches Hindernis, wenn sie es wünschen und den Bedingungen der Verfassung entsprechen, mit Zustimmung des Aktions-Komitees innerhalb der Zionistischen Organisation einen Sonderverband zu bilden. Solange sie keinen anerkannten Sonderverband bilden, können Zionisten-Revisionisten nur durch die zionistischen Landesverbände (der Allgemeinen Zionisten) der Zionistischen Organisation angeschlossen sein, in deren Rahmen jedem Zionisten und jeder zionistischen Minorität ein weites Maß von Bewegungsfreiheit gesichert ist. Revisionistische Vereinigungen und Landesgruppen, die eigenmächtig außerhalb der Zionistischen Landesverbände gebildet werden, sind nach dem Statut der Zionistischen Organisation (Par. 3) unzulässig und haben kein Recht, sich als zionistisch zu bezeichnen oder die Rechte von zionistischen Landesverbänden oder Sonderverbandsgruppen für sich in Anspruch zu nehmen.

IV.

Die auf dem nationalen Solidaritätsbewußtsein begründete Einheit der Zionistischen Organisation und ihre in schwerer, mehr als dreißigjähriger Arbeit erungene Stellung im jüdischen Volke und in der Außenwelt, müssen mit aller Kraft gegenüber destruktiven Tendenzen geschützt werden.

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Wahrung dieser Einheit sieht sich die Leitung der Zionistischen Organisation, der jede Absicht einer Unterdrückung abweichender Anschauungen innerhalb der Organisation fremd ist, gezwungen, ihre warnende Stimme zu erheben und zu erklären, daß die Zionistische Organisation einer auf organisatorischem und politischem Gebiet einreißenden Anarchie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten wird.

Die Exekutive hält es für ihre Pflicht, auf die Konsequenzen hinzuweisen, die sich aus der Verwirklichung der Beschlüsse von Calais ergeben müßten. Sie behält sich vor, die ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen und dem Aktions-Komitee entsprechende Vorschläge zu unterbreiten, um die Einheit und Unversehrtheit der Zionistischen Organisation gegen jeden Angriff zu schützen.

London, 7. Dezember 1931.

Exekutive der Zionistischen Organisation.

Moslemkongreß in Jerusalem

Beschlüsse und Ende des Kongresses

Jerusalem, 15. Dezember. (JTA.) Die in Jerusalem tagende Islam-Konferenz ermächtigte ihren Präsidenten, den Großmufti von Jerusalem, Hadsch Emin el Husseini, beim Völkerbund gegen den Beschluß der internationalen Klagemauer-Kommission Protest einzulegen.

Der Großmufti wurde ferner ermächtigt, alle moslemischen Herrscher und Notabeln dahin zu informieren, daß die Konferenz den gegenwärtigen Status der Heiligen Plätze des Islam unter den Mandatsbestimmungen mit Entrüstung betrachtet.

Schließlich proklamierte die Konferenz den Boykott aller Waren palästinensisch-jüdischer Provenienz in allen moslemischen Ländern. Dieser Boykott soll ein Mittel sein, die Omar-Moschee vor jüdischem Zugriff zu schützen. „Wenn es den Juden in Palästina gelingt“, heißt es in der betreffenden Resolution weiter, „ihre Industrie zu entwickeln, so werden sie in der Lage sein, immer mehr Boden zu erwerben; es könnte dann soweit kommen, daß auch die Moschee vor ihrem Zugriff nicht sicher ist.“

(Man muß berücksichtigen, daß außer dem Jemen kein einziges Land offiziell vertreten war, so daß die Boykottparole keine weittragende Kraft hat. Trotzdem wird man ihre propagandistischen Möglichkeiten nicht unterschätzen dürfen. — A. d. R.)

Weiter wurde folgende Resolution angenommen:

Der Zionismus bedeutet ipso facto einen Angriff auf das moslemische Wohl und hat sich als den moslemischen Interessen schädlich erwiesen. Direkt oder indirekt verdrängt er die Moslems aus der Kontrolle ihres Landes und ihrer Heiligen Stätten.

Der Annahme der Resolution ging eine Aussprache voraus, in der mehrere Delegierte England wegen seiner Orientpolitik angriffen. Einer der syrischen Delegierten, Riadh Bey, erklärte, England habe die Juden nach Palästina gebracht und sei deshalb für die den Islam bedrohende jüdische Position in Palästina verantwortlich. Mit seinen imperialistischen Zwecken dienenden Mandaten und seiner ganzen Kolonialpolitik habe England Unruhe in den Orient gebracht. Der indische Moslemführer Schaukat Ali trat Riadh Bey scharf entgegen und erklärte: Wir Moslems sind Gegner der jüdischen Invasion in Palästina, aber wir müssen freundschaftliche Beziehungen zu England unterhalten.

Der Kongreß trat in die Erörterung der Verfassung eines allweltlichen Moslem-Verbandes ein. Dabei ergaben sich einschneidende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Gruppe des Mufti und der Gruppe Schaukat Ali. Der Mufti wünscht, daß der jetzige Teilnehmerkreis des Islam-Kongresses den Kern für alle weiteren Kongresse bilden soll. Schaukat Ali widersprach diesem Plan. Bei einer Abstimmung zeigte sich, daß der Mufti die Mehrheit auf der Konferenz hat.

Für die geplante Moslem-Universität sind bisher als Höchstbeträge von einer arabischen Bank 100 Pfund, von einem Moslem in Jaffa 50 Pfund gespendet worden.

Die Moskauer „Iswestia“ vom 10. Dezember beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit dem Islam-Kongreß in Jerusalem. Die Zeitung erblickt in dem Kongreß eine imperialistische Machination im Vorderen Orient, zitiert eine Anzahl von türkischen Pressestimmen, bezeichnet Schaukat Ali als Agenten des englischen Imperialismus, betrachtet die Teilnehmer des Kongresses als unfreiwillige Handlanger in den Konkurrenzstreitigkeiten zwischen England und Frankreich und hält die Manifestation des Islam in Jerusalem für ein Glied in der Kette der kapitalistischen Maßnahmen gegen Sowjet-Rußland.

Aus allen diesen Gründen beißt die „Iswestia“ den Islam-Kongreß als eine käferische Maßnahme der Weltreaktion und läßt erblicken, daß sie die Rückwirkungen des Islamkongresses auf die Mohammedaner in Sowjet-Hand mit allem Nachdruck bekämpfen werde.

Der Nabob von Bhopal teilt der „Times“ mit, daß die in dem offiziellen Prebericht des Jerusalemer Moslem-Kongresses enthaltene Mitteilung, er habe an den Kongreß eine Begehung geschickt, unrichtig ist.

Jerusalem, 17. Dezer. (JTA.) Am Donnerstag, dem 17. Dezember, der vom Jerusalemer Mufti Haj Amin el Hussi einberufene Kongreß der Moslems zu Ende gingen. Noch bevor der Kongreß geschlossen wurde hat die Palästinaregierung zwei Teilnehmer, u. zwar Abdul Rachman aus Ägypten und Azzam a Tripolis, mit sofortiger Wirkung aus Palästina ausgewiesen, weil diese Delegierten in Ansprachen an dem Kongreß die italienische Politik in Tripolitaniens einer Weise kritisiert haben, die dazu ansetzt, die Beziehungen zwischen Italien und England zu trüben.

Unmittelbar vor Schluß des Kongresses wurde eine aus 25 Personen bestehende Exekutive mit dem Mufti als Vorsitzenden gewählt. Auch der ausgewiesene Azzam wurde demonstrativ die Exekutive gewählt. Schaukat Ali, der Führer der indischen Moslems, aber lehnte jede etwa auf ihn entfallende Wahl ab und erklärte, daß er keine Funktion im Zusammenhang mit dem Kongreß ausüben werde. Er kritisierte auch sehr scharf die ganze Führung des Kongresses und die Art der Durchführung der Wahlen. Man glaubt hier, daß Schaukat Ali mit dem Mufti und seiner Richtung endgültig gebrochen hat.

Noch während der letzten Kongreßtage haben die Beamten des Mufti anti-jüdisches Hetzmaterial unter den Kongreßdelegierten verteilt, darunter auch jene Misrachbilder und zur Kinderbelustigung hergestellten Simchath-Thora-Fältnen, die, wie erinnerten, von Muftianhängern bereits der Shawkommission und später der Klagemauerkommission als Beweis jüdischer Absichten auf die Omar-Moschee vorgelegt wurden, bei den Mitgliedern dieser Kommissionen aber nur ein müßiges Lächeln gefunden haben. Die Muftianhänger erklären, daß die auf den Misrachbildern und den Fältnen aufgemalten Gebäude die Omar-Moschee darstellen sollen, deren sich die Juden bemächtigen wollen. In Wirklichkeit besteht zwischen diesen plumpen Phantasiebildern und der Omar-Moschee nicht die geringste Ähnlichkeit. Die Bilder wurden verbrätet, um die Wirkung der Rede Dr. Chaim Arlosoroffs in der letzten Pressekonferenz der Jewish Agency, in der er die Behauptung, daß die Juden irgendwelche Absichten auf Heilige Stätten des Islam oder anderer Konfessionen hätten, als Hirngespinnst bezeichnete, abzuschwächen. Arlosoroffs Rede war ins Arabische übersetzt und unter die Kongreßteilnehmer verbreitet worden. Während die zu Beginn des Kongresses verteilten gefälschten Bilder, auf denen gezeigt wurde, wie englische Offiziere jüdische Arbeiter in der Handhabung von Maschinengewehren unterweisen, von auswärts importiert worden waren, ist es nachgewiesen, daß die Reproduktionen der Misrachbilder und Simchath-Thora-Fältnen selbst den dazu gehörigen Pamphleten in der Druckerei des Moslem-Waisenhauses in Jerusalem hergestellt wurden.

Die Frage des jüdischen Selbstschutzes vor dem Unterhaus

Colonel Wedgwood fragte den Kolonienminister, ob er im Hinblick auf die wachsende Unsicherheit in

Palästina den Juden erlan würde, Waffen zur Selbstverteidigung zu trag

Der Unterstaatssekretär die Kolonien, Sir Robert Hamilton, erwidert, kenne nicht die Gründe für die Behauptung, die Unsicherheit in Palästina zunimmt, auf jedFall kann sich Colonel Wedgwood auf den High Commissioner verlassen, der, wo nötig, besondere utzmaßnahmen, außer den bereits bestehenden, eehlen wird.

Wedgwood: Ist Sir RobdHamilton über die Ermordung zweier junger Juc unterrichtet? Weiß er, daß in Palästina 22 Mordurch Araber begangen worden sind?

Sir Robert Hamilton: Es rde hierüber vom High Commissioner ein Bericht gefordert, der Bericht ist noch nicht eingetroffen.

Aus der jüdischn Welt

„Der Hetzkott“

Wiesbaden, 10. Dez. Im Verlag Westdruckerei Wiesbaden (Dotzner Straße 26) erschienen soeben „Der Hetzkott“ von Dr. Rudolf Wertheimer. Rechtsanwalt Zweibrücken, unter Mitarbeit von Dr. Erich hr, Rechtsanwalt in Kaiserslautern. Die Verfass. bringen unter Verwendung der neuesten Retsprechung eine zusammenfassende Arbeit über den Boykott. In Zergliederung der verschiedenen Spielarten des „Boykotts“ wird die richtige üerscheidung herausgearbeitet zwischen den üben Formen des Boykotts und den besonderen, n den Verfassern als „Hetzboykott“ bezeichneten emagogisch-politisch-wirtschaftlichen Maßnahmen sie weisen dadurch der Rechtsprechung einen kren und neuen Weg zur wirksamen Bekämpfung einer rechts- und sittenwidrigen Kampfmethode.

Verfügung gegen den Boykott jüdischer Geschäfte

Breslau, 18. Dezember (JTA.) Die Breslauer Nationalsozialisten haben ihr anti-jüdische Boykottpropaganda im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft verstärkt. Der „Schlesische Beobachter“ vom 5. Dezember wies auf dem Titelblatt drei Zeichnungen auf, die unmittelbar nebeneinandergestellt sind. Auf der erste sieht man ein Bild mit der Überschrift: „So haen Juden Jesus ans Kreuz genagelt“, nebenan sieht man „Die Christen zur Weihnachtsmesse jüdischr Warenhäuser strömen“, schließlich sieht man och eine Gestalt am Strick baumeln mit der Überschrift: „Konkurs, der letzte Schritt eines kleinen Geschäftsmannes als Folge großjüdischer Warenhaspolitik“. Auch in den anderen Teilen der Zeitung, insbesondere im Inseratenteil, sind Boykottpanen enthalten. Nunmehr hat das Breslauer Langericht im Auftrage von 15 jüdischen Firmen, entsprechend einem von Rechtsanwalt Foerder gestellten Antrage, eine einstweilige Verfügung gegen die Redakteure, den Verlag und den Drucker des „Schlesischen Beobachters“ erlassen: „Den Antragsgegnern wird aufgegeben: Anzeigen und Veröffentlichungen zu unterlassen, die den wirtschaftlichen Boykott jüdischer Geschäftsleute unter Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zum Judentum bezwecken.“

In der Begründung sagt das Gericht, daß dieser Boykott als den guten Sitten widersprechend anzusehen ist und daß die Darstellung in den auf der ersten Seite angebrachten Bildern den im politischen Leben gebotenen Anstand verletzt.

Antisemitische Studentenausschreitungen in Posen

Posen, 17. Dezember. (JTA.) Die antisemitischen Ausschreitungen der nationalistischen polni-

schen Studenten in Posen haben unter der Posener Judenheit ungeheure Empörung ausgelöst. Der antisemitische „Curjer Poznanski“ sucht die Gelegenheit zu bagatellisieren und teilt mit, eine Gesellschaft „Jüdische Kultur“ wollte im Evangelischen Haus ein Referat über das Thema „Die Geschichte der jüdischen Kultur“ veranstalten, und das könnten nationale Polen nicht zulassen. Die Zeitung meldet weiter, daß mehrere tausend Personen gegen die „jüdische Aktion im polnischen Posen“ protestiert haben, wobei im ganzen zehn bis fünfzehn Juden mehr oder weniger schwer verletzt wurden. In Wirklichkeit wurde der Rezitationsabend von dem jüdischen Schauspieler Weisliz allein arrangiert. Die Zahl der Verletzten ist mindestens dreimal so hoch als die von „Curjer Poznanski“ angegebene.

Die randalierenden Studentenhuligans begaben sich, nachdem sie durch ihren Überfall die Veranstaltung im „Evangelischen Hause“ verhindert hatten, in kleineren Gruppen in verschiedene Stadtviertel, wo sie jüdische Passanten überfielen und schwer mißhandelten, wobei wiederum mehrere Juden verletzt wurden. Die Polizei verhaftete 22 Exzedenten, setzte sie aber gleich wieder auf freien Fuß.

Warschau, 18. Dezember. (JTA.) Zu den letzten Ereignissen in Posen wird noch mitgeteilt, daß der jüdische Rezitationsabend, der Anlaß zur Terrorisierung der jüdischen Bevölkerung durch die polnischen Studenten gegeben hat, von den Veranstaltern auf Ersuchen der Polizei abgesagt gewesen war, daß aber mehrere Personen, die hiervon keine Kenntnis hatten und in den Saal kamen, Opfer des Huligan-Überfalls geworden sind. Zwölf von ihnen wurden schwer verletzt. Während die Studenten mörderisch auf die jüdischen Männer und Frauen einschlugen, schrien sie: „Juden morden christliche Polen! Wir wollen jüdisches Blut sehen! Nieder mit der jüdischen Kultur!“ Eine 31jährige jüdische Frau wurde zum Denkmal „Herz Jesu“ geschleppt und dort so lange mit Stöcken mißhandelt, bis sie ohnmächtig liegen blieb. Auch ein 10jähriges Kind wurde fürchterlich geschlagen. Am nächsten Tag wiederholten sich die Exzesse; Studenten mißhandelten Passanten im jüdischen Viertel, unter ihnen einen Herrn Schwarz so sehr, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht Panik, niemand wagt sich abends auf die Straße.

Die neue spanische Verfassung und die Juden

Madrid, 11. Dezember. (JTA.) In der jüdischen Gemeinde zu Madrid herrscht Genugtuung über die Annahme der Verfassung der spanischen Republik durch die Nationalversammlung, da diese Verfassung religiöse Freiheit für alle garantiert. Es herrscht jedoch Enttäuschung über die Bestimmung in der Verfassung, die es dem Staate verbietet, den Konfessionen finanzielle Unterstützung zu gewähren. Die junge jüdische Gemeinde, die finanziell sehr zu kämpfen hat, wird nun die ihr bisher geleistete Subsidie zur Erhaltung der vor kurzem erbauten Synagoge nicht mehr bekommen. Die in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen, daß die Friedhöfe in Zukunft der zivilen Jurisdiktion unterworfen sind, und daß keiner Relegion gestattet ist, gesonderte Friedhöfe zu unterhalten, wird zur Folge haben, daß der noch unter der Regierung des Königs Alfonso mit großen Kosten angelegte jüdische Friedhof aufgelassen werden müssen.

Warnung an Juden vor Einwanderung nach Frankreich

Paris, 9. Dezember. Das Komitee der in Frankreich eingewanderten Juden erläßt eine Warnung

gegen eine weitere Einwanderung von Juden nach Frankreich und weist darauf hin, daß infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der verschärften Industriekrise neue Einwanderer keine Arbeitsstätte finden werden. Einzig in der Landwirtschaft wäre für neue Kräfte noch Platz. Das Komitee fordert diejenigen Juden im Ausland, die in der Landwirtschaft Beschäftigung suchen, auf, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Nahum Sokolow bei Sir John Simon

London, 18. Dezember. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Herr Nahum Sokolow, der in diesen Tagen vom Premierminister Ramsay MacDonald empfangen wurde und sich mit ihm längere Zeit über Palästinafragen unterhalten hat, besuchte nunmehr auch den britischen Außenminister Sir John Simon. In einer lange dauernden Unterredung besprachen Nahum Sokolow und Sir John Simon die laufenden Angelegenheiten Palästinas und die Position Palästinas auf internationalem Felde und im Völkerbund, in dessen Rat Sir John Simon als Vertreter Englands sitzt.

Lord Erleigh spricht auf einer Jewish-Agency-Veranstaltung

London, 17. Dezember. (JTA.) Im Rialto Picture House zu Leeds fand unter dem Vorsitz von Sir Montague Burton eine von der britischen Sektion der Jewish Agency einberufene Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Sir Montague Burton sagte, es sei tief zu beklagen, daß die Weltwirtschaftskrise auch das Werk der Jewish Agency in Palästina ungünstig beeinflusst. Das Palästinawerk sei keine „Butter-und-Brot-Idee“, sondern es stehe über den Zeiten. Wir Juden wollen nichts anderes, als wieder ein natürliches Volksleben führen und unseren Kulturbeitrag an die Menschheit wieder entrichten.

Lord Erleigh, der Sohn des früheren Außenministers Lord Raeding, war der Hauptredner des Abends. Auch auf zionistischem Felde, sagte er, hört man die Stimme der Extremen schärfer als die der Gemäßigten, wodurch die irrije Annahme entsteht, daß die Extremen die Gesamtrichtung repräsentieren. Ich selbst, fuhr Lord Erleigh fort, habe für einen Judenstaat in Palästina nichts übrig; ein Judenstaat würde allen Ländern der Welt, besonders aber den Juden, viel Sorge bereiten. Auch bin ich nicht für eine unbeschränkte Einwanderung von Juden nach Palästina ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Fassungsvermögen des Landes. Palästina soll ein Heim sein für jene Juden, die in vielen Ländern Europas noch unter mittelalterlicher Bedrückung leben; diesen Juden ist Palästina, die Wiege ihrer Rasse, Hoffnung und Zuflucht. Die Gestalt des Ewigen Juden, der ewige jüdische Wanderer, wird verschwinden, denn er wird in Palästina einen Ruheplatz finden. Ich wünsche, daß alle diejenigen, die das jüdische Werk in Palästina kritisieren, mit eigenen Augen das jüdische Volk Palästinas bei seiner Tagesarbeit sehen könnten.

Levante-Messe Tel-Awiw 1932

Die Polnische Eisenbahndirektion meldet dem Ausstellungsbüro, daß eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent für Messebesucher, die im Besitz der Dauereintrittskarten sind, bewilligt ist. Die Ausstellung hat also von den Eisenbahnverwaltungen der folgenden Länder bisher Ermäßigungen erhalten: Rumänien 50 Prozent, Italien 30 Prozent, Tschechoslowakei 25 Prozent, Syrien 40 Prozent, Polen 25 Prozent. In den übrigen Ländern sind

Verhandlungen mit den Eisenbahnverwaltungen noch im Gange.

Auch eine Reihe von Schiffahrtsgesellschaften haben bereits Preisermäßigungen gewährt; der „Service Maritime Roum“ 40 Prozent für alle Klassen. Auch für die Linien des „Cunard Line“ und „American Export“ werden große Ermäßigungen erwartet.

Die Ausstellungsdauern, die zu diesen Ermäßigungen berechtigen, sind erhältlich bei allen Palästina-Ämtern und deren Reisebüros, wie Thos. Cook & Son, Amman Expres, „Mer“ in Deutschland, „Cedok“ in der Tschechoslowakei, „Cit“ in Italien usw. In Palästina ist der Palästina & Egypt Lloyd als offizielles Reisebüro der Ausstellung tätig.

Der 1000-Familien-Siedlungsplan

Jerusalem, 14. Dezember. (JTA.) Der Plan der Jewish Agency, taufend Familien auf dem Lande in Palästina über den Rahmen der normalen Arbeit hinaus anzudeln, ist bereits soweit vorgeschritten, daß ein Einkommen über die Auswahl der Siedler getroffen werden konnte. Das Übereinkommen wurde von Julius Simon, Mohl und Dr. Her im Namen der Palestine Economic Corporation und der Palestine Plantation Company u. von Harzfeld, Kaplan und Remez im Namen der Arbeiterschaft unterzeichnet. 200 Familien werden schon jetzt als Vollsiedler auf dem Lande untergebracht. Gleichzeitig wird an den Bau von 500 bis 600 Wohnhäusern für weitere Siedlungswillige geschritten.

Wiederum Beduinen & Keren-Kajemeth-Boden

Jerusalem, 17. Dezember. (JTA.) Mehrere Beduinen besetzten den Jüdischen Nationalfonds gehörenden Boden auf Wadi-Hawarith und hinderten die jüdischen Pflüger an der Fortführung der Pflugarbeit. Sie ließen sich mit Frauen und Kindern auf dem Boden nieder und stellten Zelte auf. Die Regierung suchte die jüdischen Behörden, dahin zu wirken, daß die Kolonisten die Pflugarbeit bis zur Beendigung einer dringlich eingeleiteten Aktion der Regierung einstellen. Dr. Chaim Arlosoroff erklärte sich im Namen der Jewish Agency bereit, eine Einstellung der Pflugarbeiten unter der Bedingung zu erwirken, daß die Beduinen den Boden sofort räumen. Die Entscheidung der Regierung wird jeden Augenblick erwartet.

Das Resultat des Keren-Kajemeth-Tages in Newyork

Newyork, 17. Dezember. (JTA.) Der öffentliche Sammeltag (Flaggentag) für den Keren Kajemeth in Newyork erbrachte ein Ergebnis von 27 000 Dollar.

Das Palästina-Amt der Zionistischen Organisation Amerikas gibt bekannt, daß sich über 150 amerikanische Juden, in der Hauptsache Angehörige des Mittelstandes mit einem durchschnittlichen Kapitalbesitz von 8000 Dollar, zur Übersiedlung nach Palästina registriert haben.

Erklärung Simpsons bei einem Interview

Shanghai, 18. Dezember. (JTA.) Herr John Hope Simpson, das Oberhaupt der im Jahre 1930 von England nach Palästina entsandten Parlamentarischen Untersuchungskommission und Verfasser des im September 1930 erschienenen „Simpson-Berichtes“, auf dem das so viel bekämpfte und bereits durch weitere Regierungsakte weit

überholte Paßfield-Waich basiert, weit gegenwärtig in Shanghai Leiter des Hilfskomitees für die Opfer der Übervölkerung in China. In einem Gespräch mit dem Redakteur des in Shanghai erscheinenden „Jsls Messenger“, Herrn N. E. B. Ezra, erklärte er:

Niemals wird England den Boden der Balfour-Deklaration verlassen. England wird, seinem Gelöbnis getreu, dem jüdischen Volk helfen, sein Land aufzubauen. Nalich dürfen dabei wohlbegründete Rechte der Araber nicht angetastet werden.

Ich möchte mich nicht über Verdienst oder Schuld des Paßfield-Büchchens auslassen. Es wurde mir nicht zur Gutachtung unterbreitet und ich hatte mit seiner Herstellung nicht das geringste zu tun. Es sind Punkte im Weißbuch, die meiner Meinung nach mit dem von mir unterbreiteten Bericht nicht übereinstimmen. Ich stehe zu meinem Bericht, wiewohl er auch kritisiert worden ist. Ich glaube immer noch, daß es ein Fehler war, arabische Arbeiter von der Arbeit in jüdischen Kolonien zu verdrängen, obwohl ich dem jüdischen Standpunkt in dieser Frage volles Verständnis entgegenbringe. Aber diese ungleiche Behandlung in der Arbeitsfrage belastet das arabisch-jüdische Problem und gibt Anlaß zu einer Agitation, die besser verbleibt. Ich will damit nicht sagen, daß wenn ich Juden arabische Arbeiter beschäftigen, es keine Reibungen mehr zwischen Juden und Arabern geben würde; aber ich behaupte, daß die Situation, wie sie jetzt ist, den Arabern einen Anlaß mehr bietet, ihre antizionistische Agitation fortzuführen. Es ist wahr, daß Araber keine Juden beschäftigen. In der großen Masse sind die Araber arm, diejenigen unter ihnen, die Arbeit zu verdienen haben, ziehen die billigere arabische Arbeitkraft vor. Die Rothschildkolonien, die arabische Arbeiter beschäftigen, haben damit gute Erfahrungen gemacht: sie wirken dem Geist der Zwietracht entgegen in einem Lande, das Frieden und Harmonie braucht.

Ich sehe keinen Grund, meine im „Simpson-Bericht“ niedergelegten Ansichten auf Grund des Gegenberichtes der Jewish Agency zu revidieren, es sei denn in einem Punkte: betreffend die Kosten für Kolonisation. Ich habe meinen Irrtum in diesem Betreff in einem Nachtrag zum Bericht richtiggestellt. Palästina kann durchaus eine viel größere Bevölkerung als seine heutige ernähren, vorausgesetzt, daß die Entwicklung auf einer größeren Basis als heute geschieht. Ich habe jedoch das Gefühl, daß die Juden der rapide wachsenden städtischen Bevölkerung zuströmen.

Die Balfour-Deklaration, fuhr Sir John Hope Simpson fort, wurde zu einer Zeit verkündet, als die Welt noch glaubte, Palästina sei ein Land ohne Volk. Heute kennt man die Sachlage besser. Araber wurden infolge der jüdischen Bodenkäufe landlos und rechneten mit der Möglichkeit, aus dem Lande vertrieben zu werden. Diese ernste Lage erforderte eine sorgfältige Behandlung. Die Araber wollen nicht dulden, daß sich die Juden des Bodens bemächtigen, die Tendenz zum Widerstand wird sich versteifen. Gewiß haben die Juden das Recht, Palästina zu kolonisieren und dort gemäß den ihnen eingeräumten Rechten zu leben, aber diese Entwicklung muß in gemäßigttem Tempo vor sich gehen und darf nicht dazu angehen, das Mißvergnügen jener hervorzurufen, die eher geneigt sind, den Streit zu verschärfen als Gelegenheit zur Verständigung zu suchen. Die

Herbeiführung einer arabisch-jüdischen Versöhnung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Für die Zukunft sehe ich keinen Anlaß zu Konflikten, ich hoffe, daß die Differenzen geglättet werden und daß das Land sich in Frieden und Fortschritt entwickeln wird. Viel hängt davon ab, daß beide Teile sich als befähigt erweisen, zu geben und zu nehmen und die Differenzen in der richtigen Art auszugleichen. Ich hege Bewunderung für den von den jüdischen Kolonisten erzielten Fortschritt. Sümpfe wurden in blühende Gärten verwandelt, seit Jahrhunderten brach liegendes Land wurde kultiviert. Die zionistische Bewegung hat Grund, auf dieses Werk stolz zu sein. Tel-Awiw ist ein Juwel am Halse Palästinas. Wenn der Fortschritt in dem nächsten Jahrzehnt so weiter geht, so wird das Heilige Land ein Zentrum von Kunst, Kultur und Zivilisation. Voraussetzung hierfür ist, daß das Judentum in der ganzen Welt nicht nachläßt in der Unterstützung der Sache, die von der zionistischen Bewegung vertreten wird. Ich hoffe, daß mein Vorschlag betreffend Vermehrung des landwirtschaftlichen Bodens in Palästina von allen jenen unterstützt werden wird, die an dem Aufbau des Jüdischen Nationalheims interessiert sind.

Ich möchte keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß ich den nationalen jüdischen Aspirationen nicht feindlich gegenüberstehe. Ich habe volles Verständnis für die zionistischen Gesichtspunkte, habe in Palästina diese Frage mit Führern wie Dr. Ruppin und Dr. Arlosoroff, beide bemerkenswerte Männer, wie sie den Kredit eines Volkes ausmachen, erörtert. Ich wünsche, daß das Wagnis in Palästina zum Wohle der Juden wie der Araber gelingen soll.

Personalien

60. Geburtstag Lazarus Goldschmidts

Der bekannte Gelehrte und Bibliophile Lazarus Goldschmidt feierte am 17. Dezember 1931 seinen 60. Geburtstag, Goldschmidt, der aus Litauen stammt, kam in jungen Jahren nach Deutschland, wo er in Berlin und Straßburg Orientalistik studierte. Abgesehen von der Herausgabe von äthiopischen und hebräischen Handschriften und Fachschriften auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen ist Goldschmidt vor allem als Übersetzer des Talmud ins Deutsche weithin bekannt geworden. Seit 1895 arbeitet der Gelehrte an dieser Übersetzung — eine Leistung, die vor ihm wiederholt versucht, aber von niemandem bewältigt worden war. Von 1896 angefangen erschienen acht Foliohände der großen Ausgabe seiner deutschen Talmudübersetzung. Diese enthält auch den von ihm nach der berühmten Talmudausgabe des christlichen Druckers Bomberg (Venedig 1520—1523) und nach eigenem handschriftlichen Material neu revidierten hebräischen Text. Die Schlußbände dieser Ausgabe sind bereits im Manuskript fertig, aber noch nicht erschienen. Seit 1928 ist hingegen seine neu durchgesehene und überarbeitete deutsche Übertragung des Babylonischen Talmud in einer zwölfbändigen populären Ausgabe des Jüdischen Verlags, Berlin, im Erscheinen begriffen. Bisher liegen von dieser populären Ausgabe fünf Bände vor, während die weiteren in den nächsten Jahren ausgegeben werden sollen. Auch die Bibel und den Koran hat Lazarus Goldschmidt neu übersetzt. Berühmt ist seine umfangreiche Bibliothek, die kostbare Schätze, darunter neben wertvollen modernen Pressen-Drucken viele hebräische Inkunabeln enthält.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Die Talmud-Thora-Schule in München in höchster Gefahr!

Wir erhalten aus Kreisen der Talmud-Thora folgende Zuschrift, die wir hier wiedergeben, obwohl wir wissen, daß die Gemeinde überall abbaut:

Die Red.

Mit Aufopferung und Hingabe wurde im Jahre 1919 in einer ersten Zeit ein ernstes Werk, die Talmud-Thora-Schule geschaffen. Mit Einsatz aller Kräfte der daran Beteiligten entstand die Schule, die unseren Kindern ein Born jüdischen Wissens sein sollte, die ihnen Gelegenheit geben sollte, tiefsten Einblick in die Gesetze des Judentums zu erhalten und die Talmud-Thora hat bewiesen, daß sie vom religiösen Standpunkt aus ihre Pflichten voll und ganz erfüllt hat.

Mit erster Begeisterung setzten sich damals Herr Prof. Dr. Cosmann Werner s. A. und Herr Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu s. A. für die Gründung ein und die Worte des Herrn Prof. Dr. Werner s. A., die er in einer öffentlichen Gründungsversammlung sprach, klingen noch heute in unser aller Herzen nach:

„Achenu bene jisroel!“ Die Ehrfurcht vor unseren Ahnen, der Ernst der Gegenwart und die Fürsorge für die religiöse Entwicklung unserer Kinder veranlaßten uns, das der Talmud-Thora geweihte Werk ins Leben zu rufen.“

Herr Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu s. A. sprach bei der Einweihung u. a. folgende Worte:

Wir folgen den Spuren unserer alten Weisen, wenn wir Kleines mit Großem vergleichen, wenn wir sagen: auch für uns ist heute ein solcher Tag angebrochen, ein Tag des Lichtes und der Freude, ein jaum haschmini erschienen, an dem wir diesen chinuch habajis vollziehen können. Auch an uns ergoht heute der Ruf unseres großen Lehrers Mausehe, wie er vor Jahrtausenden an unsere Väter ergangen ist: „Sch hadowor ascher ziwoh Haschem taasu.“ „Tuet das Wort, das G't geboten, dann wird auch sein Segen ruhen auf Euren Werken.“

Und er sprach weiter:

„Die Welt und Israel besteht nur auf dem Hauch der Kinder des Lehrhauses, die reinen und unschuldigen Sinnes Thauru lernen. Solange wir dafür sorgen, daß unsere Kinder in der Thora unterrichtet werden, solange ist die Zukunft des Judentums gesichert und die rohe Faust hat keine Macht über Israel!“

Und in der Einweihungsrede sagte Herr Rabbiner Dr. Baerwald:

„Wenn wir aber fragen, welches das Licht ist, das wir auf diesem Misbeach anzünden, so sagen wir auroh su thauru, „dieses Licht das ist die Thora“, die uns gleich der Feuersäule in der Nacht voranleuchtete durch die Jahrhunderte, da unsere Väter durch die Wüste des Exils gegangen sind. Und dieses Licht der Thora, das zünden Sie auch heute an. Nun warten Sie seiner mit nimmermüder Pflege wie einst die Priester im Heiligtum. Und wie jene einst die Hölzer angezündet haben, so soll auch hier, was einem ungeformten Holze gleich in Ihre Hand gelegt wird, entflammt werden zu lebendiger Begeisterung, damit es Funken sprühe und damit das alte Feuer hoch auflodere zum Himmel und ein Wegweiser sei auch für kommende Geschlechter“.... Und Herr Rabbiner Dr. Baerwald schloß seine warmherzigen Worte mit dem Satz:

„Es (das neugegründete Werk, die Talmud-Thora) soll wie einst das Feuer auf dem Altar des Tempels sich stets erneuern, von Tag zu Tag, babbauker babbauker, an jedem Morgen, wie der Prophet

sagt: „An jedem Morgen weckt er mein Ohr, daß ich höre und gibt mir (gelehrige Zunge, um zu stärken den Müden mitm Wort.“ (Jes. 50, 4.) „Esch tomig tukkad al amisbeach lau ssichbeh“ möge dieses Feuer auf demtar, der heute eingeweiht worden ist, brennen unmit G'ttes gnädiger Hilfe nie erlöschen, sondernles, was ihm entgegenkommt, erleuchten und färmen“

Die israelitische Kulgemeinde München hat diesen Ruf der Herren öbner und der jüdischen Gemeinschaft gehört unat ihn gewürdigt, indem sie stets mit Rat und Tder „Talmud-Thora“ zur Seite gestanden hat.

Heute jedoch bbsichtigt sie, die notwendige finanzielle Unterstützung zu verweigern. Gewiß verkennen wir nicht, daß die wirtschaftliche Lage der Gemeinde schwierig geworden ist einer Zeit der allgemeinen Not, aber steht nicht dWichtigkeit einer solchen Institution an erster Ste? Muß nicht bei Unterstützung, bei Errechnung dVerteilung des Gemeindebudgets in erster Linie diese Schule, dieses Lehrhaus für unsere Kinderdacht werden?

Und wieder wollen w einen Satz aus der Rede s. Ehrw. Herrn RabbinDr. H. Ehrentreu s. A. zitieren, der die Wichtigkeit dieser Institution vor Augen führt: „Die Heiligkeit des Lernhauses ist größer als die Heiligkeit dBethauses.“ Sprechen nicht solche Worte beredt gug für die Sache?

Ist sich die Gemein der ungeheuren Verantwortung bewußt, was heißt eine Talmud-Thora aufzulösen? Denn das t zweifellos der Erfolg des Unterstützungsrückzuges

Wir hegen die stark Hoffnung, daß die Kultusgemeinde München noc in letzter Stunde sich über die Notwendigkeit desBestehens dieser wichtigen Institution im klaren is daß sie trotz der Schwierigkeit der eigenen Lagelie Talmud-Thora an erster Stelle berücksichtigt.

Spromuteka

Am Samstag, den 9. Dezember, fand endlich das „größte jüdische Feignis“ statt, das Fest der jüdischen Junggruppe ind des jüdischen Pfadfinderbundes. Viel Juged war erschienen, auch Eltern und Erwachsene. Die Feier begann mit einem gut gelungenen Sprechchor. Dann kam die Militärsymphonie von Hayd, ein Theater, ein Kabarett. Ganz besonders nett ar das Theater. Die Jungens spielten hübsch und arüsant. Das Ganze war ihnen naheliegend und verständlich. Besonders die Darsteller der Eltern hben viel von ihren eigenen abgeguckt. Das Kabarett war nett und heiter, die Militärsymphonie unbdingt zu hoch gegriffen, sowohl für das junge Orchester, als auch für den Dirigenten. Im ganen ein hübscher Abend, an dem Jüdisches, Bünlisches und Allgemeines zum Ausdruck kam.

Verein Perez. Chanukkafeier. Daß man, entsprechend der Ugunst der Zeit, auch mit einfachen Mitteln eine stimmungsvolle, dabei aber künstlerisch und geistig gehobene Feier veranstalten kann, bewöst der glänzende Verlauf der Chanukka-Veranstaltung der vorigen Woche, die im Lessingsaal stattfand. Solovorträge sowie gemeinsam gesungene jiddische Lieder, launige und humorvolle Gedichte einzelner Mitglieder füllten das Programm. Hierzu kam die liebevolle Bewirtung durch die Damen des Vereins. Kein Wunder also, daß man auch nach Beendigung des offiziellen Teils um Mitternacht noch etwa zwei Stunden in geselliger Unterhaltung beisammenblieb.

Bei dieser Gelegenheit sei allen Mitwirkenden für ihre freundliche Mitarbeit, besonders aber FrL.

Else Berger für ihn künstlerisch vollendeten Gesang herzlichst genkt.

Jüd. Kulturverein L. Perez, München. Samstag, den 26. Dezember abends 8.45 Uhr, Klubabend im Lessingsaal, Herg-Rudolf-Straße 1. Gäste herzlich willkommen.

Redaktionsschluß der nächsten Nummer Montag, den 28. Dezember!

Spenden-Aisweis

Münchener Spidenausweis Nr. 11 vom 15.—2. Dezember 1931

Goldenes Buc Isa Straus—Dr. J. Emrich: Dr. Perles, Frau grat. Herrn u. Frau Dr. Straus herzl. zur Verlobung ihrer Tochter 2.—, Herr u. Frau Dr. Straß anläßl. der Verlobung ihr. Tochter 25.—, Isa Stus—Dr. J. Emrich danken für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten 15.—, dieselben dankender unbekanntem Spenderin der schönen Schreibmappe 2.—, Fam. Dr. E. Straus grat. Familien Schachn-Neu herzlich 2.— = 46.—.

Allgemeine Spenden: Justin und Cläre Lichtenauer grat. Familien Schachn-Neu herzlich zur Geburt des Kindes.—, desgleichen Paul Grünbaum und Frau 1.— zwei Freundinnen vom Kammerorchester gratulieren Dr. Heinrich Lamm zum gut bestandenem Staatsexamen 2.—, Moritz Goldberg gratuliert Dr. Heinrich Lamm 2.—, Adolf Misch gratuliert herzlich zur Verlobung Rosner-Gidalewitsch und Herrin und Frau David Eisenberg zur Barmizwah ihr. Sohnes 2.—, N. N. 2.— = 10.—. Büchsen: M. Bryn 2.—, L. Greif 1.19 = 3.19. Summe: 59.19.

Gesamtsumme seit 1. Oktober 1931: 2231.53.

Jüdischer Nationalfonds, München

Die Glückwunschtelegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2, zum Preise von RM. 1.— erhältlich.

Spendenausweis des Nürnberger Büros vom 18. Dezember 1931

Spendenbuch: Herr u. Frau Bernhard Löwenstein anläßl. des Hinreichens ihrer Schwester u. Schwägerin 10.—, Herr Dr. Krailsheimer anläßl. des 70. Geburtstages seiner Mutter 10.—, Frau P. K. anläßl. ihres 50. Geburtstages 3.—.

Allgemeine Spenden: Tellersammlung anläßl. Ortsgruppenabend 3.50.

Bäume für Dr. H. Liebstädter s. A.-Garten: Dr. St. Löwengart u. Fr. gratulieren Dr. J. Emrich u. Fr. Isa Strauß zur Verlobung 1/2 Baum 3.—.

Bäume für Herzl-Wald: Die KKL-Kommission gratuliert Leo Wißmann u. Judith Wechsler zur Verlobung 1 Baum 6.—.

Wertzeichen: Paul Hamburger 4 Telegramme, 2.30, Walther Löwenthal 4 Telegramme 2.—.

IMI-Tasche: Dr. Kurt Dankwerth 3.63, Erna Kissing 3.12.

Büchsen: Durch Karl Goldmann 3.77, Stock 2.80, Blumenfeld —.97.

Dr. Kurt Dankwerth, Wohnung 9.34, Grünbaum-Rosmarin 1.—, Benario (Fürth) 1.—, Ehrlich (Fürth) 5.37 = 16.71.

Summe: 67.03.

Seit 1. Oktober aufgebracht: 1540.97.

STATT KARTEN

Wir beehren uns bekanntzugeben, daß am Samstag, den 2. Januar 1932 (23. Tewet 5692), vormittags 9 Uhr, in der Synagoge, Reichenbachstraße 27, die

בר מצוה

unseres Sohnes **דניאל** stattfindet, zu der wir unsere Freunde und Bekannten höflichst einladen.

Moses Weißbart und Frau
München, Hans-Sachs-Straße 11

Toni Bachmeyer
Julius Faktorowitsch

VERLOBTE

Dezember 1931

Dortmund
Rheinischestr. 63

München
Corneliusstr. 12

Judith Wechsler
Leo Wißmann

VERLOBTE

Nürnberg

Zufuhrstraße 25

Teweth 5692

Künzelsau

Nürnberg

Empfang 26. und 27. Dezember

Gaststätten Preysing-Palais

Der vornehme Aufenthalt

CAFÉ WINTERGARTEN

• Inhaber: Franz Schnabel

Nachmittagskonzert • Abends ununterbrochen
Tanz • 2 Kapellen • Mäßige Preise • Kein
Weinzwang • Kein Eintritt

MÜNCHENER FILMSPIELPLÄNE

IMPERIAL-THEATER

Emil und die Dedektive

RATHAUS-LICHTSPIELE

Heinz Rümmer in

Der Stolz der 3. Kompanie

LIPALI Liebfrauen-Passage-Lichtspiele
Kaufingerstr. 14 • Tel. 90252

Lon Chaney + in Der Glöckner von Notre Dame
nach dem gleichnamigen Roman von Victor Hugo

Lachendes Leben

Ein neuer Freikörper-Kulturfilm

Beginn: Wo. 2⁰⁰, 4¹⁰, 6³⁰, 8³⁰; So und Fe. 1⁰⁰, letzte 8³⁰

Was Du brauchst

kaufe bei

TIETZ

Der Name bürgt für zuverlässige
Qualitäten und billigste Preise

Tietz hat Alles!

Oskar Böhm / München



Glasermeister

Thierschstraße 39 / Telephon: 26 1 03
Einglasen von Schaufenstern / Neubauten / Ein- und Umglasen von Glasdächern beilangj. Garantie / Ausführung sämtl. Reparaturen in allen Stadtteilen ohne Preisauflschlag. Offerte kostenlos

SELMA EMRICH

SCHÜLERPENSIONAT

WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

Radio,

erste Marken, wie Nora, Huth usw. günstig zu verkaufen.

Auch Teilzahlung!

Frauenstr. 14/III bei Sommer.

Hotel und Restaurant Peterhof Hans Flad

München

Marienplatz 26

Alle Zimmer modernst mit fließendem k. u. w. Wasser

Bekannt durch seine vorzüglichen Speisen

Mässige Preise

Telefon 23628

Soeben erschien:

Al-Harizi als Übersetzer der Makamen Al-Hariris

Ein Beitrag
zur Geschichte der Literaturübertragungen

Von D. A. Percikowitsch

Großktav (104 Seiten)

Preis RM. 6.—

Durch Al-Harizis (1165—1225) Übersetzung der Haririschen Makamen wurde aus der arabischen in die hebräische Literatur eine neue Form eingeführt, die noch jahrhundertlang gepflegt wurde. Die Technik dieser Übersetzung, von großer Bedeutung für die Geschichte der Literaturübertragungen überhaupt, wird in diesem Werk ausführlich behandelt und durch Gegenüberstellung des arabischen und des hebräischen Textes der 8. Makame in deutscher Übersetzung veranschaulicht; auch ist der hebräische Text dieser Makame ediert. Ferner enthält das Werk Korrekturen und Ergänzungen zu der einzigen Ausgabe der hebräischen Makamen-Übersetzung.

Für Hebraisten, Orientalisten und Literaturhistoriker ist diese Arbeit von großer Wichtigkeit.

Erhalten durch alle Buchhandlungen, besonders durch Ewer-Buchhandlung, München, Ottostr. 2

Verlag B. Heller, München

RICHARD GULDENSTEIN

Vertreter der

BUCHDRUCKEREI B. HELLER
Plinganserstr. 64 / Tel. 73 064/65

Privat: Gyllstraße 3/II
Telephon 74 2 59

8 Cyl. Horch für Nah- und Fernfahrten
Außerst bill. Berechnung. T. 49 20 78
GEORG FILSER, Rotwandstr. 28

Annahme von
kleinen Anzeigen
für

„Das Jüdische Echo“ und die
„Bayerische Israelitische Gemeindezeitung“

auch

Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2

VERLAG B. HELLER, MÜNCHEN, PLINGANSERSTRASSE 64

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.